

Bemerkungen über die Gáva Kultur. Geschichte und Stand der Forschung. Ein Überblick

Tiberius Bader

In memoriam Galina Smirnova (1928 – 2011)

Schlagwörter: *Geschichte und Stand der Forschung für die Gáva-Holihrady Kultur in sechs Ländern: Rumänien, Ungarn, Slowakei, Polen, Ukraine und Serbien*

Prolog

Von den Drei Großen Namen der Forschung, Väter und Mütter des Begriffes „Gáva“ und „Gáva-Holihrady“, Amália Mozsolics, Galina Smirnova und Jozef Paulík konnte nur der letzte auf unser Vorhaben antworten, nämlich ein Grußwort für die „Gáva-Tagung“ in Sathmar zu schicken. Amália Mozsolics ist schon länger verstorben, Galina Smirnova mit der wir enge Beziehungen hatten, gegenseitige Besuche in Sankt Petersburg bzw. damals Leningrad und in Sathmar, dann in Hochdorf/Eberdingen ist z. Z. schwer krank und konnte auf unseren Vorschlag nicht antworten (Stand 2010). Sie ist inzwischen verstorben.

Der Doyen der slowakischen Forschung schreibt für die Teilnehmer der Sathmarer Gáva-Tagung:

„Sehr geehrte Anwesende. Herzliche kollegiale Grüße schicke ich zu den Konferenzteilnehmern, worum mein Kollege Prof. Dr. Tibor Bader gebeten hat. An die Zeiten nach dem Krieg sich zu rückerinnern, auch nachträglich ist klar, dass in der Slowakei (ausgenommen die Lausitzer Kultur), gegenüber den Nachbargebieten (inbegriffen die tschechisch - mährische Landteilen), seit Akad. J. Eisner <die Forschung> in einem zurückgebliebenen Zustand war. Deswegen ist selbstverständlich, dass die ersten größeren Grabungen, ähnlich den Nachbarn, zur Einführung in der Literatur entweder ganz neuer Kulturen, Typen oder Gruppen führten. In dieser Hinsicht war ich auch keine Ausnahme: auf Grund der eigenen oder auf der umgewerteten Grabungen der Anderen, ist in wenigem oder größerem Maße, auch mit meinem Namen die Einführung einiger neuer Kulturen usw. in die slowakische archäologische Literatur verbunden. Ich erwähne nur einige davon: Somogyvár-Vinkovci, Cseke-(Čaka)-Kultur, Gáva-Kultur (Somotor Gruppe), Kyjatice-Kultur, karpatische Velatice-Kultur, Gruppe Sereď, Középrépaszta-Hurbanovo (Ógyalla) Gruppe, usw. Mit denen bemühte ich mich, teilweise mit Erfolg die fehlenden urzeitlichen Entwicklungsphasen auszufüllen.

Es ist klar, dass die ersten Versuche nicht in aller Hinsicht ohne Fehler sein könnten, und nicht über die Vollkommenheit zu sprechen und die weitere Entwicklung im Fall der Gáva-Kultur, die auch Ihre Konferenz bestätigt. Alle Teilnehmer der Konferenz begrüße ich nochmals und ich wünsche ihr weiter viel Erfolg.“¹

Prämissen (Die Forschung vor der Namengebung der Kultur)

Auf die Besonderheit der Keramik, was wir heute der Gáva-Kultur zuschreiben, wurde schon vor Mozsolics als „Protovillanova-Urnentyp“, mit Hinweis auf die Ähnlichkeit mit den frühen Villanova - Urnen aus Italien von Vasile Pârvan², Gordon Childe und Gero vom Mehrhart hingewiesen (Pârvan 1926, 289-459, 675-695, 754-774; 1958, 3-30; Childe 1929, 386 f.; Mehrhart 1942, 44) und in den dreißiger Jahren von Ion Nestor³ (Nestor 1933, 113 ff.) erkannt. Der slowakische Forscher Jan Eisner erwähnte in seinem bekannten Werk *Slovensko v pravěku* aus der „jüngeren Bronzezeit“ im The-

¹ Auszug aus dem Brief an Verfasser, am 10. 06. 2011. Siehe den vollständigen Text des Briefes in ungarischer Sprache als Beilage.

² Die „hypothèse italique“ von V. Pârvan wurde ausführlich von A. László besprochen, vgl. László 1998, 19 ff.

³ Den Beitrag von Ion Nestor zur Erforschung der frühen Hallstattzeit hat A. László im Gedenkband „In memoriam Ion Nestor“ analysiert, vgl. László 2005, 113 ff.

ißgebiet Keramikfunde von Borsod-Harsány und Somotor (Eisner 1933, 303 f. Taf. 48,5.6 7.8, 49,1-5), dann V. Budinský-Krička unternahm eine Analyse der Keramikformen aus dem Gräberfeld von Somotor und behandelte ihre Herkunft im Rahmen der „hornopotiskej kultúry“ (Budinský-Krička 1947, 97 Taf. 31,2.3). In demselben Jahr der Namengebung von Mozsolics, 1957 sprach schon M. Šolle über dem „Gáva -Typ“ und betonte die „Protovillanova-Elemente“. Er führte eigentlich den Namen „Gáva-Kultur“ in die slowakische Literatur ein und beschrieb die wichtigsten, kennzeichnenden Keramiktypen dieser Kultur (Šolle 1957, 235 ff).

Einzelne Funde wurden schon vor der Namensgebung gerettet und als Villanova-Urne veröffentlicht, wie in Ungarn von Ferenc Tompa eine Ampförmige vom Typ A2 von Báj (Kom. Szabolcs-Szatmár), als Zufallfund aus der „frühen Eisenzeit“, Hallstatt betrachtet (Tompa, 1936, 103 Taf. 48,6), Mihály Párducz (1940, 92 Taf. 12,1.2.3-5.7.8 - Szőreg) und in Siebenbürgen von István Kovács (1915, 245 Abb. 22a; 28,2 – Marosvásárhely) und Márton Roska (1942, 157 Abb. 184 Cipău, 166 f. Târgu Mureş) unter dem Begriff „villanovás urna leletek“ (Funde von Villanova-Urnen).

Zu den ersten Funden der Kultur in Ungarn gehören, die in den Jahren 1869, 1902 und 1912 im Ort Gáva entdeckte Urnen, veröffentlicht viel später von István Foltiny (Foltiny 1968, Abb. 3,3). Dann die Urnen aus dem Gräberfeld von Szőreg, die schon Foltiny in die Bronzezeit und in die frühe Eisenzeit setzte. Er hat schon in seiner Zeit diese Gefäße als Grundlage für die ähnliche präskythische und skythische Keramiktypen betrachtet (Foltiny 1941, 64 f. Taf. 23,11; 24,30). Mit diesen Funden hat auch M. Párducz sich beschäftigt und die Urnen datierte er in die Späte Bronzezeit-frühe Eisenzeit und sah in Gefäßen vom Typus Szőreg Vorläufer der Skythenzeit-Keramik (Párducz, 1940, 79-94, 92 Taf. 12,1.3; 3-5, 7-8).

Der erste Fund in Siebenbürgen, den heute zur Gáva - Kultur gehört wurde in Marosvásárhely/Târgu-Mureş, Köteles Sámuel Strasse gefunden. Eine hier gefundene Urne hat István Kovács als Prototyp der Gefäßen des skythischen Gräberfeldes von Marosvásárhely betrachtet und datierte das Gräberfeld in die 10-9. Jh. v. Chr. und verglich die Form der Urne mit den ähnlichen Formen der protoetruskischen Periode I-II nach Montelius, synchronisiert mit dem letzten Abschnitt der ungarischen Bronzezeit nach Reinecke (Arch. Ért. 1899) (Kovács 1915, 248).

Der Name der Kultur

Wie bekannt ist, hat den Begriff „Gáva - Typ“, „Gáva - Kultur“ die ungarische Archäologin, eine der bekanntesten Persönlichkeit der Bronzezeitforschung Amália Mozsolics in die Fachliteratur 1957 eingeführt. Die oft zitierten und berühmt gewordenen Sätze lauten: „Im Komitat Szabolcs sind aus der Periode B V Brandgräber mit Urnen von Protovillanova-Gepräge bekannt. Es sei z. B. an die Urnen mit kannelierten Buckeln vom *Typus Gáva* erinnert. Diese Keramik stimmt, was Form und Verzierung anbelangt, mit dem Gefäß worin der Bronzefund von Pécska entdeckt wurde, überein. Auf Grund der bisherigen Materialkenntnisse ist nicht mit Sicherheit zu ermitteln, ob diese Kultur – wenigstens in manchen Gebieten – auch noch in der Periode B VI noch weiter lebte sehr unklar“. Unter der Anmerkung 11 finden wir die Verbreitung und Auflistung der damals bekannten Funde (Mozsolics 1957, 120 Anm. 11).

Stephan Foltiny konterte 1985 und meinte „Im Jahre 1957 war die „Gáva-Kultur“ eine bequeme aber ungenaue Bezeichnung für die urnenfelderzeitliche Keramik eines ausgedehnten Gebiets. ... Als die Autorin den Namen geprägt hat, war das Material des namengebenden Fundortes noch nicht veröffentlicht, der Formenschatz und Metallvorrat war noch nicht genau bestimmt und das Verbreitungsgebiet war unbekannt. Die wenig klar umrissene Bezeichnung der Gáva - Keramik führte zu Missverständnissen und zu einer Verwirrung, die auf einigen Gebieten immer noch andauert. Es war nicht die Schuld der Verfasserin, sondern die des damaligen Forschungsstandes, dass sich die unrichtigen kulturellen Begriffe schnell verbreitet haben“. (Foltiny 1985 11 f.). Ein anderer Forscher, Mircea Rusu hat für nord- und westrumänische Gebiete den Begriff „Sântana-Pecica-Lăpuş-Kultur“ vorgeschlagen (Rusu 1963, 189) den Foltiny abgelehnt hat „da sie zu umfassend war, und verschiedene Kulturgruppen unter demselben Begriff vereinigte“ (Foltiny 1985 11 f.). Eugenia Zaharia nannte diese archäologische Erscheinung „groupe Lăpuş-Pecica“ (Zaharia 1965, 103). Dagegen nannte Dumitru Berciu das Kulturphänomen: „Sântana-Lăpuş Horizont“ (Berciu 1967, 112 Anm. 3). Kurt Horedt kritisierte auch den Namen Gáva

- Kultur, aber er meinte dass „Vorläufig wird diese Benennung der Kultur beibehalten, doch empfiehlt sich für Rumänien der Name Lăpușkultur“ (Horedt 1976c, 48, Anm. 21). Maria Gimbutas nannte die Kultur „Tisza-Group“, was Foltiny in seiner Zeit auch nicht geeignet fand, weil in diesem geographischen Raum mehrere spätbronzezeitliche Gruppen sich befinden (Gimbutas 1965, 325, Abb. 226,1). Stašo Forenbaier nannte die Urnen vom Typ Gáva aus dem südlichen Verbreitungsgebiet der Kultur „Urnen vom Typ Belegiš II,“ diese Bezeichnung hat Nikolaus Boroffka „für glücklicher“ gehalten (Forenbaier 1988, 23 ff.; 1991, 47 ff.; 1994, 49 ff.; Boroffka 1994, 18). Schließlich hat Galina Smirnova den Begriff „Gáva-Holihrad“ in die Fachliteratur eingeführt (Smirnova 1974, 359 f.), akzeptiert und aufgenommen von Attila László, ergänzt mit einer kurzen Definition/Erläuterung: „Complexul cultural cu ceramică canelată- cultura Gáva-Holihrad“ oder „Gáva-Holihrad, complex cultural hallstadian timpuriu (sec. 12 -8/7“ v. Chr.) (László 1996, 168; 2001, 305). Anlässlich der Bearbeitung der Funde der Gáva-Kultur aus dem serbischen Banat hat Ljubomir Bukvić anstatt Gáva-Kultur „Gáva-Komplex“ vorgeschlagen (Bukvić 2000, 31 ff. 223). Mein Vorschlag ist, für das ganze Verbreitungsgebiet den Begriff „Gáva-Holihrad - Kulturkreis“ oder „-Komplex“ und für den östlichen Teil des Karpatenbeckens, d. h. für die Große Ungarische Tiefebene, Theiß-Ebene, oder Westebene, Siebenbürgen den Begriff „Gáva-Kultur“ beizubehalten.

Definition der Kultur – Allgemeine monographische Zusammenfassungen für das ganze Verbreitungsgebiet, Chronologie-Fragen.

Ungarn

Außer der Namensgebung datierte Amália Mozsolics die Funde der Gáva-Kultur aus Nordostungarn und Siebenbürgen in die Periode V der Bronzezeit. Nach ihr, 1960: „Das Entstehungsgebiet der Gáva-Kultur ist. z. Z. unbekannt, man sieht aber, dass sie durch die lokalen Grundlagen und Voraussetzungen bedingt bald in regionale Gruppen auflöste“. Später datierte sie die Kultur in den Horizonten Kurd, B Vb und Gyermely B Vc, mit der Bemerkung: „Anfang und Ende der Gáva-Kultur sind ein ungelöstes Problem“. Doch teilte sie die innere Entwicklung in zwei Phasen: Gáva I und Gáva II. Zur Phase I gehören die Hortfunde mit Gáva-Gefäßen (Dobos, Nagykovács, Tiszabercel, Napkor-*Piripuc*, Pecica, Cornuțel) und die große Siedlungen von Nagykovács und Poroszló-*Aponhát*. Zur Phase II gehörende Funde wurden nicht ganz klar bestimmt (Mozsolics 1957, 121, 146; 1960, 123 Anm. 57; 1963, 252 ff.; 1985, 78 f.). István Bóna, ohne sich eingehend mit dem Gáva-Phänomen zu beschäftigen spricht er erst über „Muhi-Gáva-Dombrád-Kultur“, dann über „Muhi-Demecser“ oder Urnengräberfelder vom Typ „Muhi-Berkesz-Demecser“ zu dem auch das Gräberfeld von Gáva gehört (Bóna 1958, 242; ders. 1963, 27 f. 33). Später am Ende der achtziger und Anfang der neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts hat er sich mit der Problematik der Gáva-Kultur und mit den etwa 75 Funden der Kultur im Bezirk Szabolcs-Szatmár-Bereg in zwei Beiträgen beschäftigt. Er datierte die Entstehung der Kultur in Ha A₁₋₂, und die Dauer absolutchronologisch in das 11- 9 Jh. v. Chr. Eingehend analysierte er die Herkunft der Kultur, welche bronzezeitliche Kulturen oder Gruppen zur Entstehung der Kultur beigetragen hatten. Danach spricht er über lokale Gruppen der Gáva-Kultur, wie z. B. eine, auf der Berkesz-Kultur entstehende Gruppe im oberen Theiß-Gebiet-Bez. Szabolcs-Szatmár-Bereg und eine andere siebenbürgische Gruppe der Gáva-Kultur (Bóna 1986, 34 f.; 1993, 85-87). Erzsébet Patek analysierte anlässlich der Veröffentlichung der Funde des Gräberfeldes von Neszmély, Transdanubien ausführlich die Urnen vom „Protovillanova“ und „Frühvillanova“ Typus, ihre Verbreitung in Südostungarn, Vojvodina, Siebenbürgen, Nordostungarn, Slowakei, die auch mit der Gáva-Kultur zusammenhängen und datierte sie sie in Ha A, fortlebend in Ha B. Das Entstehungsgebiet sieht sie in Südostungarn, Nordostjugoslawien, bzw. Vojvodina und Siebenbürgen. Der Begriff Gáva-Typus oder Kultur kommt bei ihr merkwürdigerweise nicht vor (Patek 1961, 66-70 Anm. 91; 1968, 90).

Mit der Problematik der Protovillanova-Urnen hat sich auch Otto Trogmayer, anlässlich der Veröffentlichung des Gräberfeldes von Csorva, ausführlich beschäftigt. Sie nennt sie „Pseudovillanova“-Typ, aber er meinte, „dass diese Form zu den italienischen Formen von Villanova keine Beziehung hat“. Die Herkunft der Pseudovillanova-Urnen der Csorva-Gruppe sucht er in der serbischen Hügelgräberkultur. Er spricht über „Gruppe Gáva“, oder „Gruppe von Gáva“ (Trogmayer 1963, 104-107; 1992, 351 ff.).

Mit der Spätbronzezeit im östlichen Karpatenbecken, mit der Gáva-Kultur hat sich István Foltiny in fünf Beiträgen eingehend befasst. Etliche von seinen Ideen und Ergebnissen seien hier vorgestellt. Durch die finanzielle Unterstützung einiger amerikanischer Institute reiste er über das Land und konnte die Materialaufnahme in verschiedenen Museen durchführen. So hat er die sog. Gáva-Funde insbesondere in der Vojvodina aber auch in Siebenbürgen und Ostungarn aufgenommen und veröffentlicht, zum ersten Mal (!) z. B. auch die Funde aus dem namensgebenden Gräberfeld von Gáva. Er hat sie im Verbreitungsgebiet im Ostkarpatenbecken in vier Gruppen geteilt: 1 „Die Kulturgruppe von Gáva“, 2 „Die Gruppe Pecica (Pécska)–Spätvattina“, 3 „Die Dubovac–Žuto Brdo-Gruppe“, 4 „Die Gruppe von Reci (Réty)“. Alle vier Gruppen hat er geographisch abgegrenzt und zeitlich bestimmt. In der Formenentwicklung der Urnen hat er drei Phasen festgestellt. Wir erwähnen hier nach ihm nur das Verbreitungsgebiet der „Gáva-Gruppe“: Ostslowakei, Karpat-Ukraine, Nordostungarn und Nordwestrumänien. Seine Datierung lautet für die ganze Kultur: Ha A und B (Foltiny 1967, 65.69; 1966/68, 5-15; 1968, 333-355; 1989, 229-246).

Heute ist Tibor Kemenczei einer der besten Kenner der Gáva-Kultur in Ungarn. Er hat in mehrere Beiträgen und in seinem Band „Die Spätbronzezeit Nordostungarn“, die Problematik der Gáva-Kultur in Nordostungarn, d. h. Verbreitung, Siedlungen, Bestattungen, Keramik, Metallurgie, Chronologie ausführlich, sozusagen monographisch behandelt. In der Frage des Verbreitungsgebietes vertritt er die Meinung, dass in der ersten Periode der Kultur „wurde das Siedlungsgebiet des Volkes der Gáva-Kultur im Westen von Hernád und der Theiß, im Norden von den Karpaten, im Süden von der Körös-Gegend begrenzt. Im Osten dürfte die Grenze entlang der Berge von Bihar gelegen haben. Diese Hauptgrenzlinien sind allerdings nicht als unveränderlich zu betrachten. Das Volk der Gáva-Kultur hat auch westlich der Theiß Siedlungen errichtet, diese liegen jedoch unmittelbar am Theißufer...“. Am Ende der ersten Phase hat sich die Gáva-Kultur auch auf den südlichen Teil der Großen Ungarischen Tiefebene, auf das Gebiet der Csorva-Gruppe bis zum Marosch ausgedehnt. Er teilte die innere Entwicklung der Kultur in zwei Phasen, Gáva I, Ha A₁ und Gáva II, Ha A₂- B₁ und die Kultur wurde von der präskytischen Bevölkerung abgelöst (Kemenczei 1982c, 275 ff.; 1984, 58 ff.). Später in einem Beitrag zusammen mit B. Genito hat Kemenczei die Forschung der Gáva-Kultur neu bewertet, ihre Chronologie verbessert und die Herkunft und Verbreitung der Kultur nicht mehr mit der Migration verknüpft (Genito/Kemenczei 1990, 113 ff.). Was Kemenczei für die Spätbronzezeit Nordostungarn unternahm hat für Südostungarn Gábor V. Szabó durchgeführt, nämlich die Funde der Csorva-Gruppe und Gáva Kultur in drei Beiträgen systematisch veröffentlicht, analysiert und ihre chronologische Lage bestimmt. Was neu ist, er spricht über eine Proto- oder Pregáva Zeit Bz D- Ha A₁ und die eigentliche Gáva-Kultur in Ha A₂ und Ha B₁ (V. Szabó 1996, 9 ff., 1999, 87 ff.; 2004, 81 ff.). Dazu eine kurze Zusammenfassung seiner Ergebnisse.

In der Forschung der Gáva-Periode hat der Beitrag von Gábor V. Szabó, 1996 einen weiteren Schritt bedeutet, in dem er chronologische Lage und Inhalt der Csorva-Gruppe und der Gáva-Kultur zu erklären versuchte. Er hat die Funde die früher der Csorva-Gruppe zugeschrieben wurden neu analysiert und festgestellt, dass ein Teil davon zur transdanubischen Urnenfelderkultur, ein anderer Teil zur eigentlichen Gáva-Kultur und ein dritter Teil zur eigentlichen Csorva-Gruppe gehört. Er hat für die Periode Bz D - Ha A₁, für die Vor-Gáva Zeit ein neues chronologisches Modell aufgebaut, das nach I. Bóna, Proto-Gáva-Zeit und die Funde aus der südlichen Großen Tiefebene dem Csorva-Nagyhegy-Jánosszállás-Kreis zugeschrieben hat. Die eigentliche Gáva-Kultur auf der Ungarischen Tiefebene hat er in Ha A₂-B₁ eingestuft (V. Szabó 1996, 13. 26 ff.; 1999, 66 ff.; 2004b, 82 ff.).

Später hat V. Szabó die Periode vor der Gáva-Kultur, Bz D - Ha A₁ „PreGáva“ genannt, weil diese Zeit genetisch nicht zur klassischen Gáva-Kultur, zum Keramikstil der Kultur gehört (V. Szabó 2004b, 84 f.). Doch meint er, dass man in den nordöstlichen Teilen der Tiefebene, im Kom. Szatmár-Szabolcs, in Bodrogeköz, im Hernád - Gebiet schon in der PreGáva Zeit mit der echten Funden der Gáva-Kultur rechnen kann. Ein Beispiel dafür ist die Siedlung von Nagykálló aus der Ha A₁ Periode (V. Szabó 2005, 157). Eingehend hat sich V. Szabó mit der Siedlungsstruktur der Gáva-Kultur beschäftigt, mit der Verbreitung der Siedlungen der Kultur auf der Ungarischen Tiefebene, den Haustypen, der Viehwirtschaft usw. (V. Szabó 2004a, 138 f. 145 f. 149 ff.). Ein Lieblingsforschungsthema für V. Szabó ist, die Hortfunde in den Siedlungen der Gáva-Kultur (Baks, Zsák). Nach den diesbezüglichen Forschungen meinte er, dass es

möglich ist, dass die Siedlungen der Gáva-Kultur auf der Tiefebene auch in der Periode Ha B2-3 weiter leben (V. Szabó 2009, 133 ff.; 2010, 30 f.; 2011a; 2011b, 340 ff.).

Über eine Phase „Proto-Gáva Kultur“ spricht u. a. auch Katalin Jankovits (Jankovits 2004, 65 ff.). Funde der Gáva-Kultur in Ostungarn haben Erzsébet Patek (Patek, 1971, 51 ff.) János Dani, von Déri Museum Debrecen (Dani 1999, 109 ff.; 2001, 279 ff.), Magdolna Vicze, von Matrica Múzeum Százhalombatta (Vicze 1996, 27 ff.) und Magdolna Hellebrandt, von Herman Ottó Museum Miskolc (Hellebrandt 1990, 93 ff.) veröffentlicht.

Neue Ergebnisse werden wir an dieser Tagung von den ungarischen Kollegen Gábor V. Szabó, Ágnes Király, Gergely Bóka, András Kalli, Márta Nagy und Róbert Scholtz hören.

Wojwodina, Banat, Bačka, Syrmien

Mit der Frage der Gáva-Kultur in Banat, Vojvodina, Bačka hat St. Foltiny in mehreren Beiträgen ausführlich sich beschäftigt (Foltiny 1967, 65. 69; 1966/68, 5-15; 1968, 333-355). Aus den zahlreichen Publikationen von den serbischen Autoren möchte ich heute nur eine wichtige Monographie der kannelementierten Keramik der „Gáva-Komplexen“ im serbischen Banat von Ljubomir Bukvić, veröffentlicht 2000 in Novi Sad erwähnen. Seine Arbeit stützt sich auf 68 Fundorten der Kultur, Siedlungen und Gräberfelder, davon erwähnen wir nur einige die wichtigsten, wie Jabukova-Leva, Ivano-D. Djerdja und zwei Nekropolen von Vojloviva-Rafinerie (N. 2) und Opovo-Beli Berg. 34 Hortfunden kann man mit dem Gáva-Komplex verbinden. Der Autor datierte die Gáva-Kultur in Banat in die „Spät-Bronzezeit (Bz D –Ha A₂)“, was in absoluten Daten die Zeit von 1200 bis 900 Jahre v. Chr.“ entspricht. Ob dieser frühe Anfang der Kultur in Banat tatsächlich realistisch ist, soll die zukünftige Forschung erklären.

Slowakei

Der bekannte slowakische Forscher Jozef Paulík hat 1968 die Gáva-Kultur monographisch, bzw. die Definition, Keramiktypen, Funde, Zeitstellung, Verbreitung ausgearbeitet (Paulík 1968, 3-43). In der Einleitung seiner Arbeit über die Problematik der jüngeren Bronzezeit in der Ostslowakei erörterte er die Frage der sog Früh-Villanova-Urnen, wie diese Form zur Entstehung einer selbständigen archäologischen Kultur führte. Er hat die Leitform der Gáva-Kultur die weit und breit verbreitete Amphoren (in seiner Terminologie) in zwei Typen, A und B geteilt, typologisch und chronologisch bestimmt, ihre „Umlaufzeit“ umfasst, nämlich „die jüngere Bronzezeit (BD-HB)“. Als Abschluss der Kultur betrachtet er den von ihm ausgearbeiteten Somotor⁴ Typus, als Somotor-Stufe der Gáva-Kultur.

Die Herkunft der Gáva-Kultur suchte er „im jung-otomanischen (Otomani III) bzw. Füzesabonyer Kulturmilieu“. Dann stellte er fest: „Die Entstehung der Gáva-Amphoren muss in der jüngeren Bronzezeit angesetzt werden (BC/BD), als sich die Spät-Otomani-Kultur und das südliche Kulturmilieu (Vattina-Vršac-Cirna) stark gegenseitig beeinflussten. Ein expansiver Faktor scheint nach dem gegenwärtigen Forschungsstand das südliche Milieu gewesen zu sein“. (Paulík 1968, 39 (deutsch). Paulík hat die kulturelle Entwicklung im Karpatenbecken in zwei große Zone geteilt: im Westkarpatenbecken, der „Westkarpatische Kulturkreis“ (Čaka-, Velatice-Baierdorf- und Podol-Kultur), im Ostkarpatenbecken der „ostkarpatische Kulturkreis, der vorläufig als Gáva-Kulturkomplex bezeichnet werden kann“. Der Schwerpunkt des ostkarpatischen Gáva-Kulturkreises lag – nach Paulík - in wesentlichen in Siebenbürgen (Paulík 1968, 41 f. 12 Abb. 2 - Verbreitungskarte der Kulturen der zwei Kulturkreise mit Randgebieten). Wenn wir seine Karte, Verbreitung der Gáva-Amphoren betrachten können wir noch zwei Fundkonzentrationen feststellen, nämlich Nordostungarn und Südostslowakei, und das Marosch-Mündung-Theiß-Gebiet (ebd. 7, Abb. 1). Kurz haben Anton Točik und Jozef Vladár im Jahr 1971 die Gáva-Kultur und Somotor Typus zusammengefasst. Sie datierten die Gáva-Kultur „in den Stufen BD-HA-HB“ und betrachten den Somotor-Typus als „eigentlich eine jüngere Periphergruppe der Gáva-Kultur“, und „schon der letzte Horizont der jüngeren Bronzezeit in den südlichen Teilen der Ostslowakei“ (Ha B3) (Točik/ Vladár 1971, 407 f. Abb. 47.48. 422).

⁴ Die Funde von Somotor wurden von J. Pastor (1958, 314-346) und I. Pleinerová/H. H. Olmerová (1958, 109-119) veröffentlicht.

Soňa Demetrová hat in einem Beitrag über die Anfänge der Gáva-Kultur in der Ostslowakei die innere Entwicklung der Kultur in diesem geographischen Raum in zwei Phasen, eine ältere und eine jüngere geteilt. Die ältere Phase wurde weiter in zwei Stufen unterteilt. Zur ersten Stufe gehören nach ihr die Funden aus den Siedlungen von Barca, Borša, Šebastovce, Valalíky-Všechsvätých, aus den Brandgräbern von Zemplínske Kopčany, Bracovce und die Hortfunde von Blatná Polianka, Bodrog, Čičarovce, Viničky I, Zemplín und Žbince. Nach der Analyse der Keramik insbesondere die Amphoren datierte sie diese erste Stufe in BD – Ha A₁ und synchronisierte sie mit der Berkesz-Kultur, Gräberfeld Alsóberecki und Lăpuș I. Die zweite Stufe kann man nach einigen Funden aus Somotorská hora umgrenzen und in die Ha A₂ datieren. Die klassischen Gáva-Amphoren aus der vorangehenden Stufe fehlen. Zu ihr gehören einige Fundkomplexe von Somotorská hora, Somotor, Jastrabie und Plešany. Diese zweite Stufe synchronisierte sie mit dem mittleren Horizont der Siedlung Mahala III und mit der entsprechenden Keramik aus den Siedlungen von Gorodnica, Hohligrad und Fedorovka aus der Westukraine und aus den Siedlungen Reci, Lechința de Mureș und Mediaș I in Siebenbürgen, Poroszló-Aponhát, Prügy und Kőröm in Nordostungarn. Die jüngere Phase ist „besonders durch Funde von Somotorská hora repräsentiert“ schreibt Frau Demetrová. Die Funde der Gáva-Kultur sind im Košice-Becken, im Flussgebiet des Hornád, ein isolierter Fund erschien im Norden im Topľatal, im Gebiet zwischen den Flüssen Ondava und Laborec, die Konzentration der Funde kommt aber von unserem beiden Seiten des Bodrogflusses (Demetrová 1986, 97 ff.). Diese Ergebnisse hat sie in einem Vortrag am Symposium Liblice 1985 wiederholt (Demetrová 1985, 311.313).

Eine neue Zusammenfassung der Kultur stammt von Václav Furmánek, Ladislav Veliačik und Jozef Vladár. Nach einer kurzen Darstellung der Forschung für die Kultur im ganzen Verbreitungsgebiet, analysieren die Verfasser die chronologische Lage der Kultur. Sie sehen eine Möglichkeit für den Anfang der Kultur in der Keramik einer Nekropole aus Südostslowakei:

„... das Keramikmaterial vom Brandgräberfeld der Suciú des Sus-Kultur in Zemplínske Kopčany zeigt anschaulich, dass sich vor allem auf den Amphoren aus den jüngsten Grabverbänden bereits deutlich charakteristische Merkmale des Töpferwesens der Gáva-Kultur abzeichnen, eine Beobachtung, die auch von ausländischen Forschern bestätigt wird und die daher die Anfänge der Gáva-Kultur im Verlauf bzw. in der zweiten Hälfte der Stufe BD ansetzen. Die Datierung der Endphase der Gáva-Kultur ist auch anhand des slowakischen Materials bestimmbar“. Dazu dienen die Siedlungsfunde aus Somotor, der Somotor-Typus der Stufe Ha B₃ und die Grabfunde von Vojnatina. Die Autoren datieren die Gáva-Kultur in absoluten Daten/Zahlen „von der Wende des 13/12 Jhs. v. Chr. bis zur Wende des 8/7 Jhs. v. Chr.“. Sie meinen dass wegen der ungenügenden Erforschung der Gáva-Siedlungen in der Ostslowakei, es nicht möglich ist eine genauere innere Periodisierung auszuarbeiten. Doch schlagen sie eine dreistufige Entwicklung vor: eine frühe Stufe, die noch mit den vorangehenden Kulturen zusammenhängt, eine mittlere Stufe, eigentlich die klassische Gáva-Kultur und die dritte, die späte Stufe die mit dem „Somotor-Typ identisch ist und als integraler Bestandteil der Gáva-Kultur bewertet“ wird (Furmánek/Veliačik/Vladár 1999, 104).

In der Ostslowakei sind heutzutage über 100 Fundstellen der Kultur bekannt, davon die meisten sind Einzel- oder Lesefunde. Bis heute die wichtigsten, durch Rettungsgrabungen erforschten Objekten sind: die Siedlung von Somotor (1951, 1954, 1955) (Pleinerova/Olmerová 1958, 109-119; Pástor 1958, 314-346) und das Gräberfeld von Vojnatina (1936), was die Endphase der Gáva-Kultur repräsentiert (Budinský-Krička 1976, 119-149). Sonst passiert nicht viel, keine große Plangrabungen, fehlen z. B. die planmäßigen Erforschung der Gräberfelder. Unternommen wurden kleine Rettungsgrabungen, oder Grabungen mit reduzierten Flächen in Burgwällen, z. B. Brehov, Močidl'any, Nižný Tvarože, Šarišké Sokolovce, Terňa, Vel'ky Šaroš, Kopčany (Furmánek/Veliačik/Romsauer 1982, 168 ff. 170 Nr. 6; 172 Nr. 37.42; 173 Nr. 50.53.58; Demetrová 1983, 33-38; 1983a, 113-123), Grabung und Veröffentlichung der Funde von der Höhensiedlung Terňa-Lysá stráž (Budinský-Krička/Miroššayová 1992, 47-76) und durch Feldbegehungen wurden die Burgwälle Koňuš, Obišovce entdeckt (Furmánek/Veliačik/Romsauer 1982, 168 ff. 171 Nr. 22; 172 Nr. 43). Hiermit möchten wir die Forschungen für die Gáva-Kultur von D. Gašaj und L. Olexa noch erwähnen (Gašaj/Olexa 1980, 247 ff.).

Ich bin sicher, dass wir von Kollege Václav Furmánek über die ganz neue Forschungen über die Gáva-Kultur in der Ostslowakei hören werden.

Karpatukraine/Kárpátalja

Schon Tivadar Lehoczky signalisierte in der zweiten Hälfte des 19. Jh. einige befestigte Siedlungen (Árdánháza/Ardanovo, Szélestó/Selestove (heute in Kolčino), Ilosva/Iršava) und Borsova/Oršava, Stremtura, Munkács/Munkačevo, die später als Fundstelle der Gáva-Kultur bestimmt wurden (Lehoczky 1881, Taf. 29; 1892, 50.81.125; 1908, 258 f.; 1997, 31.52), während József Mihalik insbesondere die Funde wie Nevetlen/Djakovo, Nagyszöllős/Vinogradov, Tekeháza/Tekovo usw. aus dem Komitat Ugocsa bekannt machte (Mihalik 1891a, 410 ff., 1891b, 3 ff.). Die drei Erdburgen von Ardanovo, Selestove und Iršava hat Josef Jankovich in die Bronzezeit eingestuft (Jankovich 1931, 26), was eigentlich nicht ganz verfehlt ist, wenn wir an die erste Bronzezeit-Chronologie 1899 von Reinecke denken. Wir erwähnen noch die zusammenfassende Monographie von Jaroslav Pasternak über die Archäologie „les Carpathes Ruthènes“ mit mehreren Funden, die später in die Gáva-Kultur eingeordnet wurden (Pasternak 1928, 41 ff.). Das gilt auch für die große Monographie von Jan Eisner, die auch die Funde aus der heutigen Karpatukraine behandelt und für mehrere Forschungsgenerationen ein wichtiges Handbuch war (Eisner 1933, passim).

Die ersten Funde der damals noch nicht definierten Gáva-Kultur haben in der Karpatukraine die Zatlukál-Brüder veröffentlicht (Zatlukál 1937, 150 f. Abb. 21 (Munkács), 159 ff. Abb. 22 (Selestove/Szélestó). Die Erdburgen von Selestove, Ardanovo, Iršava und Bilki datierten sie am Anfang der Eisenzeit, in die Hallstatt-Zeit (dies. ebd. 162). Nach dem Zweiten Weltkrieg haben Funde dieser Kultur Konstantin Bernjakovič (Bernjakovič 1955, 171-186 Taf. I-II, Užgorod; 1957, 437) und Fedor M. Potušnjak publiziert (Potušnjak 1958). Die erste Zusammenfassung der Funde vor der Kuštanovice - Kultur unternahm Ilona Lengyel, in ihrer in Mss gebliebenen Doktorarbeit. Nach I. Lengyel gehören der Gáva - Kultur folgende Funde: Munkács, Zatlukál 1937, 151 Abb. 21; Ungvár, Bernjakovič 1955, 171-186; Bereznia, Paladj/Palágy – Potušnjak 1958, Taf. 68; Szilce – ebd. Taf. 50,4,5, Djakovo ebd. Taf. 9. Sie datierte die Funde der Gáva-Kultur in Ha A und B nach Reinecke (apud Foltiny 1968, 344). Frau Galina Smirnova hat die Denkmäler der Hallstatt-Kultur in der Karpatukraine mehrmals ausführlich behandelt, in den Erdburgen von Ardanovo und Selestove mit ihrem Mann K. Bernjakovič Grabungen durchgeführt und die Kuštanovice - Kultur eingehend analysiert (Smirnova/Bernjakovič 1965, 96-98 Taf. 1-2; Smirnova 1966, 397-410; 1979, 39-54). Eduard Balaguri, Professor an der Universität Užgorod hat sich mit dem Gáva-Phänomen in mehreren Fachbeiträgen, Vorträgen und populärwissenschaftlichen Artikeln beschäftigt (Bader 2007, 12-23). In seiner Doktordissertation analysierte Balaguri ausführlich das Verbreitungsgebiet, die Siedlungsstruktur, die Bestattung, Metallurgie, Keramikformen und die Chronologie der Kultur (allgemein ab 12. bis 8. Jh v. Chr. die klassische Phase 10-8 Jh. v. Chr.) (Balaguri 1983, 16 ff., 36 ff.; 2001, 289-322). Funde der Gáva-Kultur hat Ivan Popovič, Mitarbeiter des Regionalmuseums Zakarpattia veröffentlicht und die Problematik der Kultur in der Karpat-Ukraine kurz zusammengestellt und eine innere Teilung der Kultur in drei chronologische Etappen vorgeschlagen: frühe Phase, 11.-10. Jh. v. Chr.; entwickelte Phase 9.-7. Jh. v. Chr.; Endphase, zweite Hälfte des 7. Jh. – Mitte 6. Jh. v. Chr. (Popovič 1990, 132-135, Abb. 45). In der befestigten Siedlung von Ardanovo und auch in den anderen hat Oleksander Dzembas, Assistent an der Universität Užgorod am Ende der 80-er und in der ersten Hälfte der 90-er Jahren archäologische Grabungen durchgeführt und darüber mehrmals berichtet (Dzembas 1992, 41 ff.). Josif V. Kobal', Mitarbeiter des Regionalmuseums Zakarpattia, zur Zeit, einer der besten Kenner der Bronze- und Frühhallstattzeit der Karpatukraine hat sich auch in mehreren Beiträgen mit der Gáva-Kultur beschäftigt. Noch am Anfang der Neunziger Jahre des vorigen Jahrhunderts kartografierte er die Funde der Gáva-Kultur in der Karpatukraine und schlug eine innere Chronologie der Kultur in drei Etappen vor: I 12.-11. Jh. v. Chr., II 10.-9. Jh. v. Chr. Und III 8.-7. Jh. v. Chr. (Kobal' 1992, 173 ff. Abb. 1). Nach Kobal' fällt die Blütezeit der Kultur in die Periode Ha A₁, Depotfundstufe Serie Lazy I, sie lebt weiter in der Zeit der Serie Suskovo I, Ha A₂ bis in die Stufe Podgorjany, Ha B₁, ihr gehören die befestigten Siedlungen an, die in Verbindung mit dem Einfall der Steppennomaden (Kimmerier) stehen.

Er meint, wörtlich: „Nach den archäologischen Quellen drangen die Neuankömmlinge jedoch nicht bis nach Transkarpatien vor; hier siedelte weiterhin die lokale Spätgáva-Bevölkerung. Immerhin schlug sich die Reaktion des heimischen Substrates auf den Nomadeneinfall in der Niederlegung von Depots mit einem hohen Prozentsatz an Waffen und, wie einige Autoren annehmen, im Ausbau der befestigten Siedlungen nieder“ (Kobal' 2000, 14 ff. 25 f.). Ivan Popovič hat sich nochmals mit den Siedlungen der Gáva-Kultur beschäftigt, neue Funde und seine Grabungen veröffentlicht (Užgorod, Irsava) (Popovič 1999, 137 ff.). Die befestigten Siedlungen der Kultur analysierte Igor Prochnenko von der Universität Užgorod in zwei Beiträgen (Prochnenko 1998, 55 ff. Abb. 3-5; 1999, 77 ff. Abb. 1). Neuerdings fasste Volodimir V. Mojžec ebenso von der Universität Užgorod die Funde zusammen und analysierte die Keramik der Gáva-Kultur in Oberen Theiß-Gebiet, erarbeitete eine typologische Klassifikation und eine chronologische Reihenfolge für das Obere Theiß Gebiet: Horizont Gáva-Holihrazy 12. – 8. Jh. v. Chr.; Vor-Kušanov Horizont (8. - Mitte 6 Jh. v. Chr); Kušanov Horizont (Mitte/Ende 6.- 4 Jh. v. Chr. (Mojžec 2009, 23 ff.). Eine umfangreiche monographische Bearbeitung der Befunde und Funde der Gáva-Kultur in der Karpatukraine ist noch die Aufgabe der zukünftigen Forschung.

Leider, dürfen wir heute bei unserer Tagung niemanden aus der Karpatukraine begrüßen.

Polen

Intensiv hat sich - und auch heute - Marcin S. Przybyła mit der Gáva - Kultur in seiner Dissertation auseinandergesetzt. Erst fasste er allgemein die Gáva -Kultur im ganzen Verbreitungsgebiet, dann die Funde und die frühere Forschung für diese Kultur in südwestlichen Klempolen von Maria Bazielič (Bazielič 1978, 307 ff.; 1982a, 91 ff; 1982b, 71 ff.; 1982c, 107 ff. 1982d, 287; 1984, 317 ff.; 1986, 145 ff.) und Maria Cabalska (Cabalska 1983, 7 ff.), englisch, die er auch deutsch in Slov. Arch. veröffentlicht hat, zusammen (Przybyła 2005, 119 ff.; 2007, 571 ff.; 2009, 102 ff.) Er führte die Forschung für diese Kultur weiter, setzte die alten Grabungen von Frau M. Cabalska in Maszkowice fort. Der letzte Beitrag von ihm wurde sogar hier in Sathmar veröffentlicht (Przybyła 2010, 7 ff.). Eine neue Fundstelle mit Gáva-ähnlichen Funden wurde von Sylwester Czopek aus Zeszów und Wojciech Poradyło veröffentlicht (Freundl. Mitt. von Wojtech Blajer, E-Mail 29. 04. 2011). Wir erwähnen einige Fundorte der Gáva - Kultur in Südpolen: Wietrzno, Wojwodenschaft Krosno, in der Nähe vom Pass Dukla (Jamka 1972, 48 Abb. 7), Nowa Huta-Leszów, Zeslawice und Clo, in der Region von Krakau, am Oberen Lauf der Weichsel, die mit der Gáva - Kultur aus der Slowakei in Verbindung stehen. Eine andere Gruppe der Kultur ist im Tal des Flusses San bekannt, die aber nach der Holihrazy-Gruppe der Kultur orientiert (Bazielič, 1978; 1982; 1983 usw.).

Leider Herr Przybyła, heute der beste Kenner der Gáva - Kultur in Klempolen dürfen wir hier nicht begrüßen.

Rumänien

Siebenbürgen

Vor der Namengebung der Kultur haben in Siebenbürgen schon István Kovács, Márton Roska, Zoltán Székely, Kurt Horedt und István Ferenczi Funde der Gáva Kultur veröffentlicht und Forschungen in den befestigten Siedlungen der Frühhallstattzeit durchgeführt. Der erste Fund in Siebenbürgen, der heute zur Gáva-Kultur gehört, ist von Marosvásárhely/Târgu-Mureş bekannt. Eine hier gefundene Urne hat István Kovács als Prototyp der Gefäße des skythischen Gräberfeldes von Marosvásárhely gehalten, er datierte das Gräberfeld in das 10-9. Jh. v. Chr. und verglich die Form der Urne mit den ähnlichen Formen der protoetruskischen Periode I-II nach Montelius (Kovács 1915, 248. Abb. 22). Márton Roska veröffentlichte in seinem Repertorium auch einige Funde die später zur Gáva Kultur eingestuft wurden, wie: Pécska/Pecica, Marosvásárhely/Târgu-Mureş (Roska 1942, 224 f. 121 ff.), dann Zoltán Székely von Réty/Reci, Nagyalambfalva/Porumbeni Mari (Székely, 1955, 843 ff. Abb. 2; 5,4,5; 1959, 61 f.), Constantin Preda (Preda 1959, 825 ff. 834-836 Abb. 7-10.32 Sincraieni/ Csíkszentkirály; 858 Abb. 3 Tuşnad/Tusnad).

Ion Nestor hat noch nicht in den zwei Ausgaben der Geschichte Rumäniens, 1960 und 1970 bei der Behandlung der frühen Hallstattzeit den Namen „Gáva“ in Anspruch genommen, nur allgemein

die Entwicklung der Hallstattzeit „procesul de hallstattizare“ erörtert (Nestor 1960, 147 ff.; 1970, 19 ff.).

Mircea Rusu, einer der ersten rumänischer Forscher, der nach der Namengebung von Mozsolics reagierte und prompt schon in 1963 nannte die Kultur „Sântana-Lăpuș-Pecica-Kultur, nach der rumänischen Benennung, bzw. der Gáva-Kultur nach der Bezeichnung der ungarischen Forscher“ (nach der herrschenden Ideologie der sechziger und siebziger Jahre sollte es unbedingt ein rumänischer und ein ungarischer Name sein!). Er betrachtete die Keramik unter dem Namen „vom Villanova-Typus“, die „Wiege dieser Kultur stand in Crișana“ und vor dem Vordringen der Kultur in Ha A₁ in Richtung Transsilvanien und Banat wurden die Horte der Gruppe Cincu-Suseni Ha A₁ verborgen (Rusu 1963, 189; 1973, 105 ff.). In einem Vortrag, 1968 in Iași, hat er seine Meinung modifiziert und nannte die Kultur in Ha A₁ Gruppe „Sântana-Șpălnaca-Lăpuș“ und für Ha A₂-B₁ Gruppe „Someșul Rece-Mediaș“. Die zweite Gruppe verbreitete sich Richtung Westen bis Theiß, und verkörperte was A. Mozsolics und K. Horedt Gáva-Kultur nennen (Apud László 1973, 577 Anm. 7). In seinen Artikeln über die Hortfunde der frühen Hallstattzeit kam die Kultur unter dem Namen „kannelierte Keramik“ vor.

In mehreren Beiträgen hat Kurt Horedt die befestigten Siedlungen, Keramik, Herkunft und die chronologische Lage der Gáva-Kultur in Siebenbürgen analysiert. „Die Fundorte dieser Form, - bez. Gávagefäße - grenzen ein Gebiet ab, auf dem vorher die Otomanikultur bzw. die Egyeker Kultur lebte, die demnach auch an der Ausbildung der Gávakultur maßgebend beteiligt gewesen sein dürften. Kiszombor im Süden, hat eine isolierte Fundlage und zeigt, dass ähnlichen, aber nicht unmittelbar entsprechende Erscheinungen am Unterlauf des Mureș nicht mehr unmittelbar zur Gávakultur gezählt werden können“. Bei der Entstehung der Kultur hat auch die Pilinyer Kultur mitgewirkt. Die Funde aus Siebenbürgen sind Ergebnisse einer Ausbreitung der Kultur in Richtung Osten. In der Entstehung der Kultur haben die Wietenberg- und Noua-Kultur nicht teilgenommen. Die Zeitstellung der Kultur nach ihm allgemein Ha A-B. Auf einer Karte zeigte er die Verbreitung der Gávagefäße (Horedt 1964 ff.; 1966, 16-20 Abb. 10; 1976a, 149-153; 1967b, 20-26; 1967c, 48 f. Abb. 3; 1974, 205 ff.; 1976, 397 ff.; 1981, 125 ff.).

Eugenia Zaharia und Sebastian Moritz haben in Westrumänien, bzw. Banat und das Partium die sog. „Sântana-Lăpuș-Pecica“ Kultur in Ha A₁ datiert, während sie den Fundstoff vom sog. Typ Reci, zusammen mit der Siedlung Mediaș als für Ha A₂-B kennzeichnend betrachteten. Wörtlich: „A l'époque ancienne du Hallstatt on distingue deux périodes, dont la première a deux phases:

Ia) Sântana-Lăpuș-Pecica dans l'ouest de la Transylvanie, qui correspond chronologiquement à l'aspect Gáva en Hongrie (Ha A₁)

Ib) Babadag I dans la Dobroudja (Ha A₂)- Troja VII b2

A la deuxième période appartiennent le niveau de Reci suivi de celui de Mediaș (I, II, III) dans la région centrale et est de Transylvanie, et celui de Babadag II (les niveaux moyens) en Dobroudja et au sud du Danube“. Zeitstellung für die zweite Periode Ha B, nach Müller-Karpe (Zaharia/ Morintz 1965, 451-461; Zaharia 1965, 102). S. Morintz hat drei Entwicklungsphasen der Kultur festgestellt, die er: „Gáva-Lăpuș II“, „Gáva-Reci“ und „Gáva-Mediaș“ nennt. Die erste Phase ist in Nordost Ungarn, Nordwest Rumänien, Südost Slowakei und in der Karpatukraine, die zweite Phase noch in Südost Siebenbürgen und im mittleren Lauf des Flusses Nistru, in der dritten Phase erreicht die Kultur die größte Verbreitung; absolutchronologisch zwischen 11. und 8. Jh. v. Chr. (Morintz 1977, 1481).

Mit der Problematik der Gáva - Kultur in Südostsiebenbürgen hat sich Zoltán Székely anlässlich der Veröffentlichungen der Grabungen von Reci, Cernatu und Porumbenii Mari in mehreren Beiträgen beschäftigt. Er stellte das chronologische Schema für die Frühhallstatt-Zeit Südostsiebenbürgens in zwei „Kulturhorizonte“ auf:

Reci – Schicht I – Ha A

Reci II – Cernatu – Mediaș – Babadag II – Ha B (Székely 1962, 325 ff.; 1966, 37; 1966a, 217; 1970, 737).

In einem zusammenfassenden Artikel analysiert kurz der Sohn, Zsolt Székely die Funde der Gáva-Kultur in Südostsiebenbürgen (Székely 1994, 11 ff.).

Ausführlich hat sich Attila László mit der Gáva-Kultur im östlichen Karpatenbecken in drei Beiträgen beschäftigt. In einem Beitrag im *Centenar Oradea* analysierte er die Beziehungen der Gáva

-Kultur mit den anderen zeitgenössischen Kulturen, im Beitrag in *Aluta* die chronologische Lage der Kultur und monographisch in einem zusammenfassenden Artikel über die Keramik, Herstellungstechnik, typologische Klassifikation, Herkunft bzw. Entstehung und Entwicklung, Verbreitung der Kultur (erkannte in 1973 insgesamt 73 Fundorte), und Zeitstellung. László kam zu dem Schluss, „dass die Gáva-Kultur nur mit den Kulturen, Spät-Piliny, Berkesz-Demecser, Otomani III und möglicherweise Suciul des Sus direkte Kontakte haben konnte, zu denen auch die Gruppe „Pecica-Spätvatina“ hinzugerechnet werden kann“. Die Gáva-Kultur entstand im Verbreitungsgebiet dieser Kulturen und von da verbreitete sie sich während der Ha A bis zur Modau (László 1973, 175 ff.; 1978, 37 ff.; 1979, 537 ff.).

Viel später nach den Gáva - Studien aus den siebziger Jahren kommt László zur Gáva - Kultur, wie erwähnt schon unter einem neuen Namen „Gáva-Holihrad“, in seiner Monographie über die frühe Eisenzeit in der Moldau und in zwei zusammenfassenden Behandlungen der Kultur in der Enzyklopädie der rumänischen Archäologie und im Band der Geschichte der Rumänen zurück (László 1996b, 168 f.; 2001, 305 ff.).

Mehrere Beiträge, sogar eine Artikel-Reihe hat Valentin Vasiliev den chronologischen Fragen der Hallstattzeit in Rumänien, inbegriffen der Gáva -Kultur, veröffentlicht rumänisch, deutsch und französisch in den Zeitschriften bzw. Jahrbüchern der einiger siebenbürgischen Museen oder des Instituts von Klausenburg gewidmet (*AMN* 20, 1983, 33-57; 31, 1994, 37-47 *Sargetia* 20, 1986-1987, 64-80; *Apulum* 25, 1988, 83-102; *Eph. Nap.* 2, 1992, 119-26; 16-17, 2006-2007, 7-16; *Rev. Bistriței* 22, 2008, 29-35; *Rev. Bistriței* 25, 2011, 130-138).

In einem Band, unter Mitwirkung von Ioan Aldea und Horia Ciugudean hat Vasiliev die Grabungen von Teleac und in einem anderen Band einige befestigte Siedlungen (Dej, Subcetate, Bozna, Ciceu-Corabia, Șona) in Siebenbürgen bearbeitet (Vasiliev/ Aldea/ Ciugudean 1991; Vasiliev 1995).

Stichwort Teleac (vor der Forschungsära H. Ciugudean/ Chr. Pare). Zeitstellung der Siedlung 1984, „... die Siedlung von Teleac von der Ha B₂ – bzw. von der ausgehenden Ha B₁ - Phase, bis inbegriffen Ha C datiert werden“ kann (Vasiliev/ Aldea 1984, 49 ff. 55). In der Monographie der Siedlung sind die einzelnen Schichten folgendermaßen datiert:

Schicht I „... este de apreciat că începutul nivelului I din această așezare se plasează pe parcursul Ha B₁ adică în secolul X î. Ch., mai probabil în a doua jumătate a acestui secol. Cât privește durata primului nivel de la Teleac, după toate probabilitățile el se întinde cel puțin până la mijlocul secolului următor, al IX-lea (Ha B₂). Situat sensibil mai târziu decât faza Lăpuș II și orizontul Igrîța, nivelul I de la Teleac se plasează totodată parțial înaintea așezării de la Reci“. Also, diese Schicht ist jünger als Lăpuș II und Horizont Igrîța, aber teilweise vor der Siedlung von Reci.

Schicht II „... nivelul al II-lea al așezării începe în a doua jumătate, poate chiar spre sfârșitul Ha B₂ (sfârșitul sec. IX î. Ch.) și continuă pe tot parcursul fazei următoare, Ha B₃, nefiind de exclus nici începutul Ha C (începutul sec. VII î. Ch.)“. Nach einer Studienreise in Deutschland, ist Vasiliev sicher dass die Schicht II von Teleac „cu precădere“/vorrangig in das 8. Jh. v. Chr. aber auch höchstwahrscheinlich am Anfang des 7. Jh. v. Chr. datiert werden kann.

Schicht III ist in die erste Hälfte des 7. Jh. v. Chr. datiert (Vasiliev/Aldea/Ciugudean 1991, 96 ff. 117.120.124.161). Diese späte Datierung der Schicht III von Teleac korrigierte später Horia Ciugudean zu Gunsten des Jhts 8. v. Chr. (Ciugudean 1997, 160). Ciugudean hat rezent, 2009, seine Position zur Chronologie der Siedlung Teleac in einem Beitrag rumänisch in *Apulum* und deutsch in *Analele Banatului* zum Ausdruck gebracht:

Teleac Ia – Gáva I –Alba-Iulia – Susani

Teleac Ib – Gáva II – Mediaș I- Gornea-Kalakača

Teleac II „ „ „

Teleac III a Mediaș II – Mezöcsát I

Teleac III b Basarabi - Mezöcsát II (Ciugudean 2009a 331 f.; 2009b 72).

Auf diese Neuordnung der Schichtenfolge in der Siedlung von Teleac hat rezent Vasiliev scharf reagiert (Vasiliev 2011, 130 ff.).

Was die chronologische Lage der Gáva-Kultur betrifft meinte Vasiliev in 1983: in Siebenbü-

gen kann mit der Gáva-Kultur ab Ha A₂, 12. Jh. gerechnet werden (Vasiliev 1983, 53), später 1987/88 spricht Vasiliev sogar über einen Anfang in der zweiten Hälfte der Stufe Ha A₂ (Vasiliev 1987, 65; 1988, 84). 1992 schreibt Vasiliev, dass man die befestigten Siedlungen vom Typ Gáva in Siebenbürgen erst ab Anfang der Stufe Ha B₁ datieren darf und im innerkarpatischen Siebenbürgen: „stabilirea culturii Gáva în Transilvania intracarpatică nu poate fi plasată anterior sfârșitului fazei Ha A₂ ci mai probabil în Ha B₁“ (Vasiliev 1992, 24), was von ihm auch in späteren Beiträgen, zuletzt 2008, bestätigt wurde, nämlich, es „... muss akzeptiert werden, dass das Eindringen der Gáva-Kultur in den innerkarpatischen Raum (aber auch in andere Gebiete) gegen Ende des 11., wahrscheinlicher zu Beginn des 10. Jh. v. Chr. stattfand“. (Vasiliev 2007, 14; 2008, 33). In dem schon oben erwähnten neuen Beitrag hat Vasiliev seine Position, was die chronologische Lage der Gáva-Kultur in Südsiebenbürgen betrifft wieder bestätigt. Wir zitieren ihn wörtlich: „Bezüglich der Verallgemeinerung der Gáva-Kultur im innerkarpatischen Siebenbürgen behauptete ich von Anfang an, dass dieser Vorgang in der zweiten Hälfte von Ha A₂ stattfand und ich argumentierte dies einschließlich aufgrund der Untersuchung der Bronzegegenstände. In der Teleac-Monographie wurde dieser Vorgang an das Ende von Ha A₂ – den Anfang von Ha B₁ datiert, das Teleac I-Niveau im Laufe von Ha B1. Später nannte ich für den Anfang des Teleac I-Niveaus das Ende von Ha A₂ - den Anfang der Phase Ha B₁“ (Vasiliev 2011, 133.137). Horia Ciugudean parallelisierte die Entwicklung der Gáva-Kultur in Siebenbürgen mit den Hortfundserien Turia-Juplanc, Moigrad-Tăuteu und Fizeșu-Gherlii-Sângiorgiu de Pădure, bzw. Ha A₂-B₂, absolutchronologisch „zwischen der Mitte des 11. Jhs. v. Chr. und dem Ende des 9. Jhs. v. Chr.“ (Ciugudean 2009a 331 f.; 2009b 72). Außerdem erwähnen wir noch, dass Ciugudean sich auch früher in mehreren Beiträgen mit dem Phänomen Hallstatt im Zentralbereich Siebenbürgens beschäftigt hat (1994a, 59 ff. 1994b 25 ff.; 1997, 135 ff.; 2004, 180 ff.).

In ihrer Magisterarbeit hat Claudia Pankau die älteren hallstattzeitlichen Funde aus Mediaș aufgearbeitet, veröffentlicht und sich mit der Problematik der Gáva-Kultur befasst (Pankau 2004). Weil es sich nicht um primäre Forschung handelt besprechen wir ihre Arbeit nicht weiter.

Mehrere rumänische Forscher haben in ihren zusammenfassenden regionalen oder nationalen Monographien mehr oder weniger die Gáva-Kultur behandelt, wie: Vladimir Dumitrescu (Vladimirescu 1974, Abb. 453; Vladimirescu/ Bolomey/ Mogoșanu 1983, 201 f.), Marian Gumă (Gumă 1993, 206 ff.), Sabin Adrian Luca (Luca 2006, 95 ff.) und Cristian Ioan Popa/Radu Totoianu (Popa/ Totoianu 2010, 245; 2010a, 85 ff.). In seiner noch ungedruckten Promotionsarbeit hat Liviu Marta für die Sathmarer Ebene/Câmpia Sătmăruului und das Oaş/Avasch-Becken für die Gáva-Kultur zwei Haupthorizonte, genannt „orizontul cultural Lăpuș II-Gáva I“ und „Faza Gáva II“, der letzte wurde noch vom ihm in zwei Stufen IIa und IIb geteilt (Marta 2010b). Gespannt warten wir auf die Veröffentlichung dieser Promotionsarbeit.

Noch erwähnen wir die regionalen Forschungen für die Gáva-Kultur in Groß-Siebenbürgen, inklusive das Partium. Im Norden liegt das altbekannte, oft zitierte Hügelgräberfeld von Lăpuș (das eigentlich nicht zur klassischen Gáva-Kultur gehört), die ersten Funde sind in die Sammlung Teleki in Gerneszeg/Gernyeszeg gelangt (Bader 1976, 37-47) und ins Ungarischen Nationalmuseum Budapest, dann Grabungen von Mircea Rusu, Ivan Ordentlich, Carol Kacsó, Carola Metzner-Nebelsick (siehe Literatur; zahlreiche Artikel und Beiträge aber kein Tumulus der ausgegrabenen 27 wurde bis heute systematisch veröffentlicht!). Auf der Samosch-Ebene erwähnen wir die ersten Forschungen von Tiberiu Bader (Bader 1970, 77 ff.; 1971, 63 ff. 1978, 77-80 Taf. 60-61; 1980, 11 Abb. 22-23, Forschungen bis 1987), dann in den letzten fünfzehn Jahren die Forschungen von Liviu Marta (Marta 2007, 4 ff., 2009, passim; 2010, 317 ff.; 2010a 7 ff.; Némethi/ Marta 2007, 49 ff.), im Großkarol-Raum die Forschungen von János Némethi (Némethi 1982, 46-57; 1999, passim, 2010, 265-316), Neța Iercoșan (Iercoșan, 1997), in Sălaj von Ioan Bejinariu (Bejinariu 2003 14 f.; 2006, 45 ff.; 2010, 235 ff.), in Südwestsiebenbürgen Horia Ciugudean (siehe Literaturverzeichnis); und im Südostsiebenbürgen in den Fußstapfen von Zoltán Székely, József-Gábor Nagy (Nagy/ Körösfői 2010, 134 ff.), neuerdings im Kronstadt-Becken die Forschungen von Laura Dietrich.

Über die neuen Forschungen in Siebenbürgen werden wir heute und morgen von den Kollegen János Némethi, Ioan Bejinariu, Daniel V. Sana, Florin Gogâlțean, Vasile Sava, Christofer Pare, Gabriel Bălan, Laura Dietrich, Liviu Marta, Ilie Lascu, József Nagy, Carol Kacsó, Oliver Dietrich hören.

Die fast hundertjährigen vielfältigen und umfangreichen Untersuchungen der Siedlungen, Gräberfelder und Metallurgie der Gáva-Kultur im heutigen Groß-Siebenbürgen haben eine große, monographische Bearbeitung der Befunde und Funde wohl verdient.

Moldau

Drei Jahre nach der Namengebung, 1960, hat Mircea Petrescu-Dîmbovița, zwei Beiträge über die frühhallstattlichen Funde in der Moldau veröffentlicht, erst unter dem Titel „Die Fragen der Hallstatt-Kultur in der Moldau“ (Petrescu-Dîmbovița 1960, 151-160), dann allgemein über das Ende der Bronzezeit und Anfang der Eisenzeit in der Moldau, wo zwar erwähnt er auch Mahala und die kannelierte Keramik aber über eine Gáva-Kultur in der Moldau ist noch keine Rede (1960a, 144 f.).

Später, hat Attila László „nur“ vierzig Jahre der Erforschung der Hallstattzeit in der Moldau gewidmet, konkretisiert in zahlreichen Beiträgen, Artikeln, Vorträgen an mehreren internationalen Tagungen und in einem Band, veröffentlicht in der Reihe Bibliotheca Thracologica (László 1994). Das ist ein Lebenswerk! Und braucht keinen Kommentar nur Anerkennung (siehe die Literatur).

Auf Grund der archäologischen Grabungen in Siedlungen und Gräberfeldern von Volovăț, Grănicești, Botoșana, Preutești und anderen Entdeckungen ist es ihm gelungen eine Gruppe der Gáva - Holihrazy Kultur in Nord-Moldau, auf der Suceava-Hochebene festzustellen und nach der systematisch, ausführlich untersuchten Siedlung von Grănicești, noch 1976 die Gruppe „Grănicești-Gruppe“ zu benennen und von den anderen frühhallstattlichen Gruppen abzutrennen (László 1980, 183 ff.). Die Siedlungen und die Gräberfelder der Gruppe befinden sich am Oberlauf des Sereth und in den Tälern seiner Nebenflüsse, wie Suceava, Șomuz Mare und Mic (László 1994, 49.186 Karte 3). Verglichen mit den Verbreitungsgebieten der anderen Gruppen der Kultur ist die Ausdehnung dieser Gruppe relativ klein. Nach László, ist es nicht ausgeschlossen, dass der Reichtum dieses Gebietes an Salzvorkommen, das schon seit der Jungsteinzeit bekannt wurde, eine Anziehungskraft für die Gáva - Holihrazy Bevölkerung bedeutete (László, ebd.). Ausführlich analysierte László, die Siedlungsstruktur der Gruppe, die befestigten (Preutești) und die zahlreichen offenen Siedlungen (Grănicești), die Bestattungsformen, Brandbestattungen in Urnen, unter Hügeln (Volovăț, Grabungen M. Ignat, 1978, 107-127) oder in Flachgräberfeldern (Cucorăni) (László 1994, 50-62; 186-188). Ebenso hat er monographisch die Keramikformen und die Verzierung, Werkzeuge, Waffen bearbeitet (László 1994, 62-89; 188-193). Außer dem zusammenfassenden Beitrag über die Gruppe hat László extra die Plastik, die zoo- und anthropomorphen Statuetten behandelt. In der Siedlung von Grănicești wurden insgesamt 35 zoomorphe Darstellungen entdeckt, die ausschließlich Haustiere repräsentieren. Sie wurden als Kultgegenstände betrachtet (László 1994, 90.193 f.; 1995, 85 ff.; 1996, 351 ff.). Für die chronologische Lage der Gáva - Holihrazy Siedlungen und Gräberfelder in der Nordmoldau zitieren wir den Autor, verknüpft mit der stratigraphischen und chronologischen Position der Kultur in Mahala (III und IV).

„...können die Siedlung von *Grănicești*, wahrscheinlich auch die von *Preutești* und *Siret* sowie das Gräberfeld von *Volovăț* in großen Zügen in die durch die Schicht Mahala III vertretene Phase eingeordnet werden. Der vielleicht überraschende Nachweis des Gefäßes vom Typus 3 C in Grănicești zeigt nicht nur, dass diese Siedlung vor der von Mahala bestand, sondern weist auch auf die älteste bisher im außerkarpatischen Raum festgestellte Phase der Gáva-Holihrazy-Kultur hin. Diese Phase kann wahrscheinlich in die erste Hälfte, oder spätestens gegen Mitte der Hallstatt A-Periode angesetzt werden. Die Verbreitung der Gáva-Holihrazy-Kultur in diesem Gebiet erfolgte wahrscheinlich aus der Maramureș- und Lăpuș-Senke her und zog einzelne Elemente der Lăpuș-Gruppe mit.“

„Was das Gräberfeld von *Volovăț* anbelangt, so zeigt das Auftreten eines mit eingeritzter Leiste verzierten Topffragmentes im Hügel 6, dass einige der hiesigen Grabstätten zu einer neueren Phase im Vergleich zu Grănicești und Mahala III gehören. Das Auftreten der wellenförmigen Ritzverzierung in Botoșana und die Fülle der mit Besenstrich verzierten Keramik, sowie das sporadische Auftreten der Fingertupfenleiste (manchmal in Kombination mit Besenstrich!) weist ebenfalls auf eine Übergangsetappe zwischen den Phasen Mahala III und IV, vielleicht ebenfalls der Periode Hallstatt A hin. Die Festlegung der Anfänge der „Grănicești-Gruppe“ in die Hallstatt A kann sich auf das Gussmodell für

Tüllenbeile von Siret und auf einige Bronzegegenstände stützen. ... Die ältesten Entwicklungsphasen der „Grănicești-Gruppe“ können als gleichzeitig mit der Frühphase der Gáva-Kultur in der Theißebene betrachtet werden, wobei eine gewisse Verzögerung im Vergleich zum Entstehungsgebiet zustanden werden muss“.

„Das Gräberfeld von *Cucorăni* gehört wahrscheinlich in eine spätere Zeit“ (Ha B). „Die besten Entsprechungen für die Phase Mahala IV liefert das reiche in *Silișteea Nouă* gefundene Keramikmaterial.... In dieselbe Spätzeit gehören vielleicht auch die Gefäßfunde (wahrscheinlich aus den Siedlungen) von Hăntești, Liteni (Gemeinde Moara), Vornicenii Mici, Zaharești. Einige für die Periode Hallstatt B, einschließlich Ha B 3 (Părhăuț) typische Tüllenbeile beweisen ebenfalls das Überleben der Grănicești-Gruppe auch in dieser Periode“.

„Für die Endphase der Grănicești-Gruppe haben wir keine sicheren Daten. ... Es scheint demnach, dass im nordöstlichen außerkarpatischen Raum ... (die) Bevölkerung, die die Denkmäler der Gáva-Holihrad-Kultur geschaffen hatte, nicht spurlos verschwunden ist, ihre Traditionen überleben auch in der „vorskytischen“ bzw. „skytischen“ Periode“ (László 1994, 194-197). – Diese ausführliche Bearbeitung der inneren Chronologie der Gáva-Holihrad-Kultur auf der Suceava-Hochebene von A. László braucht keine weiteren Kommentare oder Ergänzungen.

In der letzten Zeit hat László zusammen mit einer Arbeitsgruppe, I. Mareș, B. P. Niculică und M. Ignat Grabungen in der Siedlung Siret durchgeführt. In der am rechten Ufer des oberen Sereth-Flusses, in der Nähe der rumänischen-ukrainischen Grenze, ungefähr 35 km südlich von der Siedlung Mahala liegende Siedlung wurden zwischen 1992 und 2006 systematische Ausgrabungen unternommen. Die Siedlung wurde der älteren Phase der Gáva-Holihrad-Kultur zugeschrieben und in die Ha A datiert. László schickte Holzkohlenproben ins Labor Berlin und über die Ergebnisse schreibt er „Aufgrund dieses Verfahrens, dem mathematische Methoden zugrunde liegen, entspricht die wahrscheinlichste Radiokarbondatierung der Siedlung von Siret dem Intervall zwischen Ende des 14. Jh. und Ende des 12. Jh. Cal BC. Auch diese beschränktere Datierung liegt höher als die, aufgrund der traditionellen, „historischen“ Chronologie für die Hallstatt A Periode erwarteten Datierungen (etwa 12.-11. Jh. v. Chr.), was abermals die bestehende Diskrepanz zwischen den beiden chronologischen Systemen demonstriert.“ (László 2010, 122 f.). Die Auflösung dieser Diskrepanz ist die Aufgabe der zukünftigen Forschung! Die Befunde und Funde aus der Siedlung von Siret befinden sich noch in der Bearbeitung, davon wurden bis heute erst die zoo- und anthropomorphe Plastik veröffentlicht (Mareș/ László/ Niculică/ Ignat 2008, 120-140; 200a, 81-112).

Mircea Ignat, der auch ein ganzes Leben zur Erforschung der Vorgeschichte der Suceava-Hochebene opferte, hatte auch die Gruppe Grănicești im Blickfeld. Erst fürte er ausgedehnte Grabungen im Hügelgräberfeld *Volovăț* durch und sich eingehend mit dem Bestattungsritus der frühen Hallstattzeit in Nordmoldau beschäftigt (Ignat 1976, 99 ff.; 1978, 107 ff.; 2006). Ausführlich behandelte er die Metallurgie, die Bronzeobjekte der Frühhallstatt, stellte fest was zur Gáva-Kultur gehört, was diese Kultur in diese Gegend gebracht hat (Hortfund Prelipca) (Ignat 1993, 377 f.; 2000 95 ff.). Überraschend ist die Anwesenheit in dieser frühen Zeit, Ha A, in Gáva-Milieu einiger Eisengegenstände wie Messer (Grănicești, Lozna, Volovăț, Corni), aber man muss noch bemerken, dass sie im Laufe der Hallstatt B und C nicht mehr vorkommen (Ignat 2000, 102 ff. Abb. 30.31). Dafür gibt es bis heute keine Erklärung. Über die befestigten Siedlungen der Gruppe, anhand die Grabungen in Preutești (Mănăstioara, Fundstelle „Cetate“/Burg) referierten in einem Beitrag N. Ursulescu und D. Popovici (1993, 51 ff). Kartographieren der Bronzegegenstände der Gáva Kultur und deren ausführliche Bearbeitung, sowie die Existenz der metallurgischen Werkstätten in den Siedlungen der Kultur, hat in der letzten Zeit Bogdan P. Niculică vom Bezirksmuseum Suceava in mehreren Beiträgen unternommen (Niculică 2010, 321 ff. 2011 62, ff.; 2012 a.b.). Archäologische Feldbegehungen hat er in der Siedlung der Grănicești-Gruppe in Vărvata-Cetățuie durchgeführt und einen Beitrag über die befestigte Siedlung und Funde veröffentlicht. Er datierte die Siedlung in Ha A (Niculică 2011a, 388 ff.).

Heute hören wir einen Vortrag aus dem Verbreitungsgebiet der „Grănicești-Gruppe“ von B. P. Niculică über die neuen Forschungen.

Westukraine**Bukowina, Prikarpatia**

Wohlbekannt sind die Forschungen von Galina I. Smirnova in Bukowina, Holihrary-Mahala und von Larissa Krušel'nic'ka in Prikarpatia, Westwolhynien. Frau Smirnova hat sich in mehreren Beiträgen mit der Problematik der Kultur, mit den Funden der Holihrary-Gruppe beschäftigt und wie schon erwähnt, sie hat für den ganzen Komplex den Namen „Gáva-Holihrary“ in die Fachliteratur eingeführt. Schon im Jahr 1958 hat A. I. Meliukova auf die Verbindung zwischen der Keramik aus Holihrary und dem Karpatenbecken Aufmerksamkeit gemacht und die Holihrary-Bevölkerung als eingewandert anzusehen (Meliukova 1958, 20-31; 1960, 140; 1979, 14 ff. Abb. 1). Eigentlich hat noch Tadeusz Sulimirski vor dem Zweiten Weltkrieg den Charakter intrusiv der Keramik der Holihrary-Kultur bemerkt und ihre Herkunft im Karpatenbecken gesucht (Sulimirski 1938, 129 ff.). Nach dem Krieg in seiner Monographie über „Prehistoric Russia“ hat er noch die „Holihrary Culture“ zusammengefasst (Sulimirski 1970, 353-355). Zum ersten Mal versuchte I. K. Svešnikov die Keramik der „Holihrary-Kultur“ mit zeitgenössischen Kulturen der Frühhallstattzeit, wie Chotin und Vál in der Südslowakei und Nordwestungarn zu verbinden (Svešnikov 1964, 40.65 f.). Frau Smirnova hat den Verdienst, dass sie die enge Verbindung zwischen den Kulturen Gáva und Holihrary erkannt hat und dass die Herkunft beider Kulturen im Oberen Theiß-Gebiet liegt (Smirnova 1965, 116 ff.; 1971, 1 ff.). Nach der Erforschung des Fundmaterials der Gáva-Kultur in Ungarn, Slowakei und Rumänien kam sie zu den Schlussfolgerungen dass die beiden Kulturen eine große Einheit bilden. Sie ist im Oberen Theißgebiet entstanden und davon verbreitete sich auf der Hochebene Siebenbürgens, in Bukowina und in Prikarpatia (Smirnova 1974, 359 ff.; 1976, 118 ff.).

Was die innere Chronologie des Komplexes betrifft haben die Grabungen von Mahala entscheidende Beweise geliefert: Wie bekannt ist, die Siedlung hat vier Schichten, Mahala I, gehört zur Komarovo-Kultur, Mahala II der Noa-Kultur und Mahala III und IV zur Gáva-Holihrary Kultur, was eine frühe und eine entwickelte Phase interpretieren kann. Ich zitiere dazu die Autorin. „Dank den Entdeckungen in Magala ist es gelungen, in Entwicklungsschema dieser Denkmäler das frühere Kettenglied hervorzuheben, das der mittlere Schicht (und genauer der 3. Schicht) dieser Siedlung entspricht und das von uns als Früh-Holihrary-Schicht bezeichnet wurde. Als Hauptkriterium dieser Absonderung dienten die deutlich ausgeprägten Unterschiede in Keramik aus geschlossenen Komplexen und solche sind in den Siedlungen durch eingetiefte Wohnhütten, sowie durch Gruben für verschiedene Zwecke vertreten“. Es folgt die detaillierte Beschreibung der Keramik dieser Frühphase. „In Technologie, Form und Ornamentierung der Keramik der zweiten Etappe, die der oberen vierten Magala-Schicht entspricht, lassen sich die Fortsetzung und Weiterentwicklung des Keramik-Herstellungsverfahrens verfolgen. In dieser Periode verschwinden die Kammstrichen an der Keramik und es kommen vielfältigere Formen und Typen; neue Gefäßarten tauchen auf wie z. B. eigenartige Schöpfkellen mit einem tief abgebrachten Bandhenkel“. Wieder folgt es die Beschreibung der Keramiktypen. Sie synchronisierte „... die Keramik aus der Frühholihrarykultur mit den Materialien aus Reci I. ... Die Keramik der oberen Magala-Schicht ihren allen Merkmalen nach ist deren aus Mediaș (hauptsächlich Schichten I, II), aus Cernatu und aus einigen anderen Wohnplätzen in Transsilvanien identisch, die nach der Einteilung rumänischen Wissenschaftler den Denkmälern von Art Reci I folgen“. Smirnova stellte noch fest „... dass die östliche Hälfte des ganzen Karpatenbeckens ein Ausgangsgebiet der Holihrary-Bevölkerung war und dass möglicherweise im weiteren wird es gelingen dieses Gebiet zu verengern“ (Smirnova 1971, 3 ff.).

Ein zusammenfassender Beitrag veröffentlicht 1974, rumänisch ist auch heute gültig. Wir erwähnen hier einige Idee der Autorin zur Synchronisierung und Verbreitung der einzelnen Regionalgruppen oder Siedlungen:

„Mahala III corespunde obiectivelor de tip Reci I și numai într-o oarecare măsură nivelului inferior al așezării de la Somotor“.

“Cu certitudine se poate afirma că Mahala IV este contemporană cu complexele de tip Mediaș I-II și Cernatu din Transilvania și, de asemenea, cu o perioadă relativ îndelungată din existența așezării de la Somotor“.

„... complexe vechi ale culturii Gáva se localizează în zona Tisei Superioare, adică în partea de nord-est a Ungariei...și posibil în zonele învecinate din nord-vestul Transilvaniei.

În etapa următoare relativ timpurie, a evoluției sale, corespunzătoare complexelor Reci I – Mahala III – Somotor I, complexe de tip Gáva-Holíhrady au ocupat zona vestică a Carpaților răsăriteni, cuprinzând Transilvania, nord-estul Ungariei, sud-estul Slovaciei și regiunile apusene ale Ucrainei“ (Smirnova 1994, 377, 379; 1993, 93).

Die kannelierte Keramik in Moldawien nach Smirnova gehört nicht zur „Gáva-Holíhrady“, die insbesondere durch die Forschungen von Oleg Leviťki bekannt wurde (Leviťki 1994).

Wie erwähnt, mit dem Nachlass der Träger der Gáva-Holíhrady Kultur in Prikarpatia hat sich Frau Larissa Krušel'nic'ka aus Lemberg ausführlich beschäftigt. Sie hat das Verbreitungsgebiet der Kultur im nord-östlichen Vorkarpaten Raum im oberen Lauf der Prut und Dniester Flusses festgestellt (Krušel'nic'ka 1998, Abb. 108). Sie hat einige Siedlungen der Kultur, wie Lojeva, Bez. Nadvirna, Tekuča, im Gebiet von Ivano-Frankovsk mit der Salzproduktion verbunden und untersucht. Als außerordentliche Funde kann man in diesen Siedlungen die Reste von großen Produktionsgebäude nennen, von denen Steinfundamente und Lehmwände erhalten sind, sowie ein gut konservierte Holzbrunnen für Salzlake. In der Siedlung von Gorodnicja am Dniester konnte sie zwei Kulturschichten feststellen, eine gehört zu der frühen andere der entwickelten Gáva-Holíhrady Kultur. Ebenso haben sie und andere Autoren die Siedlungsstruktur, die Metallurgie, die Bronzefunde, die Keramik und die Chronologie der Kultur eingehend analysiert (Krušel'nic'ka 1976, 25 ff.; 1985, 40 ff.; 1993, 56 ff. 310; 1995, 405 f.; Maleev 1987, 86-101; Pavliv 2005, 257-272). Die Plastik der Kultur hat in mehreren Beiträgen Jurij N. Maleev aus Kiew erörtert (Maleev 1992, 13-34; 1996, 363-370; 2007, 65-76).

Epilog

Wir haben die Geschichte und Stand der Forschung der Gáva-Holíhrady Kultur im ganzen Verbreitungsgebiet, was heute in sechs Ländern – Ungarn, Slowakei, Ukraine, Polen, Rumänien und Serbien/Vojvodina erstreckt, zusammengefasst. Vor der Erforschung der Kultur stehen heute neue Aufgaben, die Einführung der modernen, zeitgenössischen Forschungsmethoden, die Siedlungen und die Gräberfelder der Kultur: kartographieren, im amerikanischen GIS System und später in dem noch im Experiment sich befindende europäischem System aufzunehmen; mit dem hochmodernen Laserscanning LIDAR die befestigten Siedlungen scannen; geophysikalischer Prospektionen unternehmen, elektromagnetisch erforschen; die Grabungen mit den hochmodernen aktuellen Grabungstechniken und Dokumentationen wie Tachymeter, 3D Kamera usw. durchzuführen; systematische Materialaufnahme und Auswertung des Fundstoffes in den Museen und Sammlungen; bessere Abgrenzung der Gáva-Holíhrady Kultur von den Nachbarn, insbesondere in Richtung Süden; bessere Verfolgung der inneren Entwicklung der Kultur in den einzelnen Verbreitungsregionen und schließlich neue regionale zusammenfassende Monographien auszuarbeiten.*

*Die einzelne Landesteiltexte wurden an V. Furmánek (Slowakei), J. Kobál (Karpatukraine), L. Kruselnicka (Westukraine), A. László (Siebenbürgen, Moldau), B. Niculică (Moldau) und G. V. Szabó (Ungarn) zu lektorieren, zugeschickt. Wir bedanken uns bei ihnen für die wertvollen Ratschlägen und Ergänzungen.

Beilage

Der handgeschriebene Brief von Herrn Jozef Paulík an Tibor Bader - vollständig umgeschrieben:

Bratislava, 2011, jún. 10

Mélyen tisztelt doktor úr,

levele kellemesen meglepett, bizonyítja hogy idegenben mégsem rádióztak ki véglegesen – mint a legtöbben itten – a „régészeti szinpadon“ szereplők névsorából. Az is szép a kollega úrtól, hogy mint a „szlovák Gáva kultúra atyja“ (a magyar mamája Mozsolics A.?) írjak egy köszöntő felét a tervezett konferencia résztvevői számára. Kedves ajánlatát elfogadom – legyen szives és fordítsa le szövegemet a konferencia német tárgyalási nyelvére.

Hát ime:

Tisztelt jelenlevők. Szívélyes kollégai üdvözetem küldöm a konferencia résztvevőinek, amelyre megkért kollégám prof. dr. Báder Tibor úr. Visszaemlékezve a háború utáni időkre utólag is nyilvánvaló, hogy Szlovákiában (a lausitzi kultúrát kivéve) a szomszédos területekhez képest (beleértve a cseh-morva országrészeket) akad. J. Eisner óta elmaradott állapotban volt. Ezért magától értetődik, hogy az első nagyobb ásatások a szomszédokhoz hasonló, vagy egészen új kultúrák, típusok vagy csoportok bevezetéséhez vezettek az irodalomban. E tekintetben én sem voltam kivétel: saját vagy mások átértékelt ásatásai alapján, kisebb vagy nagyobb mértékben nevemhez is fűződnek egyes új kultúrák stb. bevezetése a szlovák régészeti irodalomba. Csupán egyeseket említek: Somogyvár-Vinkovci, csekei (Čaka) kultúra, Gáva kultúra (Szomotor Gruppe), kijétei (Kyjatice) kultúra, kárpáti Velatice kultúra (=Vál 1), szeredi csoport, Középrépuszta-Hurbanovo (Ógyalla) csoport stb. Ezekkel igyekeztem, részben sikerrel, kitölteni a hiányzó őskori fejlődési szakaszokat.

Világos, hogy az első próbálkozások nem minden tekintetben lehettek hibátlanok, nem is szólva a teljességről, s a további fejlődést a Gáva-kultúra esetében az Önök konferenciája is bizonyítja. Minden résztvevőjét mégegyszer üdvözölöm és sok sok sikert kívánok további működésében.

Kedves doktor úr, ha kissé soknak találja „pár soromat“ hálás leszek, ha csak átadja üdvözetemet a konferencia résztvevőinek. Önnek is mégegyszer szívből köszönöm hogy rövid látogatása Bratislavában ilyen, számomra rendkívül megtiszteltető megemlékezést vont maga után.

Tisztelettel üdvözölöm

J. Paulík

P.S. Bocsanat, hogy kézzel írtam, de másképp nem tudtam volna válaszolni.

*Dr. Tiberius Bader
71735 Eberdingen-Hochdorf,
Deutschland
tib.bader@web.de*